

Wissenschaftsmagazin zeigt blühende Forschung im Land

Die dritte Ausgabe des Wissenschaftsmagazins «160²» vertieft sich in die Thematik, wie Daten die Gesellschaft bestimmen.

Am Mittwoch stellte der Hochschulverband Liechtensteins – bestehend aus den Instituten Liechtenstein-Institut, der Privaten Universität Liechtenstein (UFL) und der Universität Liechtenstein – die dritte Ausgabe des jährlich erscheinenden Wissenschaftsmagazins «160²» vor. Das Thema Daten dient dieser Ausgabe als roten Faden. Weil die Forschung in Liechtenstein breit aufgestellt ist, sind auch die Beiträge vielfältig. Die Allgemeinheit soll damit angesprochen werden.

Forschung für jedermann verständlich

Liechtenstein ist ein bedeutender Forschungsstandort. Nicht jedem Einwohner dürfte das hinlänglich bekannt sein, weil die akademische Sprache nicht einfach zu verstehen ist. Auch zwischen den einzelnen Disziplinen herrscht durch den jeweils vorherrschenden Fachjargon nicht immer ein ausreichendes Verständnis. Durch Öffentlichkeitsarbeit wollen die Institute in Liechtenstein die Forschung bekannter machen.

Die Universität Liechtenstein bietet zum Beispiel Campus-Gespräche an, die sich einer grossen Beliebtheit erfreuen. Im gleichen Rahmen bewegt sich auch das Wissen-



Heike Esser, Stefan Seidel, Christian Frommelt, Ruth Allgäuer, Barbara Gant und Rebekka Wehrer stellen am Mittwoch die neue Ausgabe des Wissenschaftsmagazins «160²» vor.

Bild: Tatjana Schnalzger

schaftsmagazin «160²». Forscher des Liechtenstein-Instituts, der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) und der Universität Liechtensteins trugen zum Magazin etliche Beiträge bei.

Diese Berichte sind ebenso für die Allgemeinheit leicht verständlich. Die Klammer, die das Magazin zusammenhält, ist das Thema Daten. Die ersten beiden Ausgaben handel-

ten inhaltlich von den Thematiken Mobilität und Verantwortung.

Leistungen in der internationalen Forschung

Die Beiträge berühren unter anderem die Disziplinen Recht, Wirtschaft, Finanzen, Geschichte oder Medizin. Der Leser findet sich somit in einem weiten Feld wieder, wenn er sich durch das Magazin liest.

Christian Frommelt sagt dementsprechend: «Für jeden gibt es etwas Interessantes zu finden.» So ist zu erfahren, dass das UFL in Triesen die weltweite Drehscheibe für Blutgruppendaten ist.

Auch andere Errungen-schaften stammen aus Forschungszentren im Land. Eine Studie hierzulande beschäftigt sich mit der Früherkennung von Covid-19 und eine andere

mit der Diagnose von Long Covid. Wenn es um Daten aus Liechtenstein geht, kann das Land aber auch eine Datenwüste sein.

Gerade in wirtschaftlichen Belangen kamen jedoch Daten während der Coronarezession zum Einsatz. An Kritik an Liechtenstein wird im Magazin nicht gespart. Martin Vogt, Doktorand an der UFL, kommt in seinem Bericht zum Schluss,

dass die liechtensteinische Bürgergenossenschaft gegen das Diskriminierungsverbot des EWR verstossen habe.

Politik darf sich nicht nur auf Forschung verlassen

Auf Metaebene wird ebenso kritisch auf Daten geblickt. Weil diese Personengruppen zusammenfassen und das einzelne Individuum in den Hintergrund rücken, entsteht eine Dehumanisierung in der Gesellschaft. In Entscheidungen, die auf Modellen basieren, rücken Mitgefühl und Empathie in den Hintergrund. In einem anderen Beitrag heisst es dementsprechend, dass Rufe nach einer «evidenzbasierten» Politik häufig zu weit gehen. «Weder gibt es die eine Wissenschaft, auf die sich die Politik abstützen kann, noch lässt sich der Prozess der demokratischen Entscheidungsfindung durch den Rekurs auf wissenschaftliche Fakten umgehen.»

Das Magazin repräsentiert auch den Forschungsstandort Liechtenstein gegenüber anderen Instituten. Von den 21 750 Exemplaren werden auch einige an andere Forschungseinrichtungen verschickt. Ebenso ist das Magazin online einsehbar.

Damian Becker